

Correspondent

Ersteint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltseite 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Mittwoch den 21. Mai 1890.

№ 58.

Natürlich!

Durchaus natürlich wird es jeder in die Buchdruckerverhältnisse Eingeweihte finden, wenn diejenigen Herren Geschäftsinhaber, welche in bezug auf Belehrlingswirtschaft und Tarif sehr vielen Schmutz am Stecken haben, die Stettiner Resolution als einen Schrecken betrachten. Gegen sie wendet sich ja die Spitze der Resolution, sie sollen ja mit diesem Mittel zu einer Umkehr von dem bisherigen, Prinzipale und Gehilfen schädigenden Systeme veranlaßt werden. Die Gehilfenschaft will den Arbeitsmarkt nicht entlasten, um dann unerfüllbare Forderungen zu stellen, denn sie weiß gut genug, es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, sondern sie stellt sich auf den Boden der Resolution, weil der Ueberfluß an Arbeitskräften die Druckpreise ebenso herunterbringt wie den Lohn. Liegt ein großer Teil der Gehilfen brotlos auf der Straße, so reicht die pekuniäre Unterstützung auf die Dauer zu seiner Erhaltung nicht aus, was bleibt ihm daher anders übrig als sich zu jeder Bedingung anzubieten. Daß hierdurch entstehende Unterangebot wirkt selbstverständlich zurück auf den Lohn der in Arbeit stehenden Gehilfen und nach einiger Zeit ist die allgemeine Lohnrate auf eine niedrigere Stufe herabgedrängt. Aber genießen die Prinzipale einen Profit hiervon? Keineswegs. Sie sind nicht in der Lage, die Druckpreise in der bisherigen Höhe zu erhalten, da der Konkurrenz auf der Suche nach Aufträgen das Herabgehen des Lohnes zur billigeren Preisstellung der Arbeiten benutzt. Einer muß jetzt dem andern folgen und das Ende vom Lied ist ein Schlechterbefinden des ganzen Gewerbes.

Aber dies scheinen die Gründer des „Ver eins der Provinzial- und Lokalbuchdruckereibesitzer“ für einen Grundirrtum anzusehen. Sie wirtschaften nach anderen Prinzipien. Wir treffen da in dem von ihnen herausgegebenen Flugblatt an der Spitze der Tarifgegner den Namen eines alten Bekannten, der sich auf diesem Gebiete den ihm gebührenden ersten Platz auch erobert hat — das ist recht, nur hübsch nach Verdienst einordnen. Es ist Herr Wilhelm Dunder in Stettin. Vor Jahren schon war in dieser Druckerei die Belehrlingsfabrikation in voller Blüte und die Bezahlung der Gehilfen nicht viel höher als die eines Arbeitsmannes. Ein junger verheirateter Kollege mit Frau und zwei Kindern erhielt 13,50, ein älterer 15 Mkr., das hieraus entstehende Defizit im Haushaltetat dieser Familien mußten die Frauen decken: sie waren die Tageslöhnerinnen von Konfektionären. Die Belehrlinge hatten fünf Jahre durchzumachen und erhielten ohne Rücksicht auf ihre fortschreitenden technischen Fähigkeiten vom Anfange bis zum Ende ihrer Lehrzeit ein wöchentliches Kostgeld von 3 Mkr. Das

Ausgabe-Budget der Offizin muß dennoch wohl zu hoch gewesen sein, denn der Besitzer versuchte es sodann in der Segerei mit der bekanntlich anspruchlosere Mädchenarbeit. Dabei war diese Firma eine der teuersten am Orte, den Kunden gegenüber wurde nach dem Tarife voll und ganz berechnet, ja sogar mit einem Geschäftsaufschlage von 100 Proz. Hiernach wird es „in den Klassen der kleinen Buchdruckereibesitzer“ wohl nicht so öde aussehen als es in dem Zirkulare glauben gemacht wird. — Ferner gehört Herr Boldt in Rostock zu dem provisorischen Komitee. Er beschäftigt 16 Sezer und 2 Drucker, zahlt Löhne von 15, 17, 18 und 19 Mkr., nur der Korrektor erhält 23 Mkr., arbeitet dafür aber bis 12 Uhr nachts. Acht Belehrlinge werden dort in dieser rentable Kunst eingeweiht. Berechnen: 30 Pf. mit 5 (statt 10) Proz. Lokalaufschlag. Für gesperrten und Ziffersatz gilt keine höhere Tage. Herr Abel-Greifswald, auch einer mit von der Partie, beschäftigt bei 11 Gehilfen ebensoviel Belehrlinge. Das sind einige der Herren vom Mittelstande, der nach ihren eignen Worten bestimmt ist, „nach obenhin die Blüte der Nation hervorprossen zu lassen“.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, wenn in dem von diesen Herren mitunterzeichneten Zirkulare bestritten wird, „daß es eine Ueberfüllung an Gehilfen in unsrer Branche gibt über das Maß hinaus, wie es in sehr vielen Bezirken existiert“. Dagegen behaupten wir, daß es kaum noch einen Bezirk gibt, der wie der unsrige verhältnismäßig so viele beschäftigungslose Hände aufzuweisen hat. Die Herren Chefsexer merken dies freilich wenig oder gar nicht, seitdem unser Gewerbeverein die Unterstützung seiner Konditionslosen in prompter Weise besorgt. Der neueste Rechenschaftsbericht verzeichnet, trotz des günstigen Geschäftsganges, für das abgelaufene Jahr eine Ausgabe an Arbeitslose von 113 274,28 Mkr., das sind etwa 400 „Feiernde“ pro Tag. Diese kontrollierten Zahlen fallen für unsre Behauptung ins Gewicht. Hierzu kommen noch die in dem Berichte nicht geführten Mitglieder der Gaue Bayern und Elsaß-Lothringens, ferner die noch nicht Bezugsberechtigten und die von uns unkontrollierbaren Nichtvereinsmitglieder, so daß wir insgesamt täglich über 1000, also auf 24 Gehilfen einen Beschäftigungslosen annehmen können. Weiter heißt es: „Schlechte Sezer und Drucker gibt es zu viel (also doch!) und niemand will sie“. Das ist ein offenes Geständnis, dem wir nichts hinzuzufügen brauchen. Wer aber, müssen wir fragen, ist daran schuld, daß diese Bedauernswerten zeitweilig als Stümper mit Aushilfskonditionen vorlieb nehmen müssen, bis sie endlich, des „Bagabondierens“ müde, bei irgend einem Trittmüller in erbärmlichen Verhältnissen ihr freudloses Dasein beschließen? Doch nur ihre Lehrherren, die in dem Belehrlinge nicht

den nachwachsenden Berufsgeoffen erblicken, sondern nur die billige Arbeitskraft, von der man durch einseitige mechanische Beschäftigung den größtmöglichen Nutzen haben will. Wir bedauern die unschuldigen Knaben, die solchen gewissenlosen Lehrherren in die Hände fallen und müssen unablässig bemüht bleiben, Eltern und Vormünder vor ihnen zu warnen. Hierbei wird uns die wohl unüberlegt entchlüpfte frivole Aeußerung eines der Herren in der Berliner Sektionsversammlung zu statten kommen: „... wir (die Belehrlingsfabrikanten) verdienen eigentlich Dank, daß wir für billige Gehilfen sorgen“ — natürlich, die allgemeine Signatur der Schmutzkonkurrenz: billig und schlecht — daß sie unlogisch ist, haben wir im Eingange gezeigt.

Glücklicherweise denkt ein großer Teil der Prinzipale anders. Wird von ihnen die Stettiner Resolution konsequent durchgeführt und verschließen sie unnachgiebig den Türgängen der Nichttarifdruckereien ihre Pforten, dann dürfte es letzteren bald schwer werden, für „billige und schlechte Gehilfen“ zu sorgen. Ehrempfindlich der Gehilfenschaft ist es nun, die humanen Bestrebungen des Deutschen Buchdruckervereins mit allen gesetzlichen Mitteln zu fördern und zu unterstützen. Das Hauptquartier der Tarifgegner liegt nebst Rheinland-Westfalen in den östlichen Gauen aufgeschlagen. Brandenburg, Pommern und Mecklenburger, an euch wird der Kampf zuerst herantreten, ein Kampf um das Höchste eines Arbeiters: um das Mitbestimmungsrecht bei Abwägung des Arbeitslohnes! Der zu bildende Anti-Tarifverein verpflichtet in dem Einladungsschreiben „den Gehilfen weitgehendstes zu gewähren zum würdigen Dasein“ — was es damit für eine Verwandnis hat, ist vorhin an den Beispielen der Unterzeichner des Flugblattes gezeigt. Also trenn zur Fahne des H. V. D. B. gehalten und in Reich und Glied der 14 500 geblieben, dann werden wir im Osten und Westen nicht nur der Angriffe spotten können, sondern neues Terrain zu dem bisherigen hinzugewinnen. S.

Die Bilanz eines 25jährigen Buchdruckerjubiläums.

Von M. Heßly.

Am 8. Mai 1890 waren es 25 Jahre, daß sich Schreiber dieser Zeilen der „schwarzen Kunst“ widmete. Da diese 25 Jahre ein Beispiel geben, wie viele „kritische Tage“ das Dasein eines Buchdruckergehilfen in sich schließt, so will ich es hier versuchen, den Verlauf dieses Viertel-Säkulum kurz zu skizzieren, und weil bekanntlich Zahlen am besten sprechen, will ich dieselben ins Vordereffen führen. Meine längste Kondition als Zeitungsgesetz beim Pester Lloyd dauerte 2 Jahre 3 Monate 6 Tage, meine kürzeste 3 Tage in der J. M. Romenschen Buchdruckerei in Emmerich a. Rh. Auf der „Zippel“ befand ich mich zu wiederholten Malen, so 1875 26 Wochen, 1876 43 Wochen, 1884 8 Wochen, 1887 12 Wochen, zusammen

89 Wochen. Während dieser Zeit hatte ich Gelegenheit, Deutschland kreuz und quer, Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Schweden, Belgien, Holland, Frankreich und England zu bereisen. Konditionen hatte ich in Budapest 12, Wien 1, Linz a. d. D. 1, Frankfurt a. M. 6, Lübeck 2, Sandersleben 1, Celle 1, Breslau 2, Emmenrich 1, Düsseldorf 3 und Berlin 3, zusammen 33. Wegen Mangels an Arbeit mußte ich dieselbe in 14, wegen Tarifstreitigkeiten in 8 Fällen verlassen; aus freien Stücken verließ ich in 5 Fällen die Kondition, und da bekanntlich alle guten Dinge drei sind, so wurde ich wegen Anymosität dreimal, insolge von Maßregelung gleichfalls dreimal auf den „Damm“ gesetzt (je ein Fall in Frankfurt a. M., Düsseldorf und Berlin) und damit sich die Zahl verdreifacht, wurde ich dreimal „eingelocht“, und zwar in Bonn wegen des Verdachtes der Desertion, in Kassel (Dänemark) wegen ungenügender Legitimation und in Rotterdam wegen ungenügender Geldmittel. Die Haftbauer betrug insgesamt 13 Tage. — Konditionslos an verschiedenen Orten befand ich mich 36 Wochen, während ich mich insolge von Umständen 15 Wochen lang von der lieben Sonne bescheinen lassen konnte.

Daß es mir durch die vielen Kreuz- und Querzüge gelungen ist, einen großen Bekanntheitskreis in verschiedenen Theilen Deutschlands und des Auslandes zu erwerben, versteht sich eigentlich von selbst, derselbe wird mir gewiß bezeugen, daß die Selbstverschuldung, die man gern jedem vielfach herumgeworfenen Arbeiter anhängt, der Grund meiner Wechselfälle nicht gerade war. Allein in allen Lagen hat mich die Zugehörigkeit zu unserm jegensreichen Unterstützungsverein aufrecht erhalten, dem ich seit 21 Jahren ununterbrochen angehöre, ein Stolz für mich, eingedenk des Satzes: „Viribus unitis!“

Sechs Organisationsjahre.

(Schluß.)

Es folgten sodann in dem vom Bundesvorstande für den deutschen Buchdruckerkongress ausgearbeiteten Statutenentwürfe die statutarischen Bestimmungen über die Rechte der Bundesmitglieder an die Bundeskassen. Neuzugewinnende müssen den lokalen Bedingungen (Gesundheitsattest, Eintrittsgeld usw.) entsprechen. Jedes Mitglied muß sämtlichen Bundeskassen angehören. Zureisende Mitglieder zahlen nur Eintrittsgelder usw. zu solchen Klassen, zu welchen sie in ihren früheren Konditionen nicht Steuern konnten. Wer 14 Tage vor seiner Abreise krank gewesen ist, kann nur auf die Reise gehen, wenn durch die Reise gemäß ärztlichem Atteste kein Rückfall zu befürchten ist. Es folgt ein Schema für die Reiselegitimation, auf dem auch dem vorhergehenden Satz entsprechend bescheinigt wird, daß der Abreisende den Konditionsort „vollkommen krankheitslos“ verläßt. — Wer durch eigne Schuld reist, erhält keine Reiselegitimation, anderen Neustanten wird die Höhe der Schuld auf der Legitimation vermerkt und dieselbe am nächsten Konditionsort eingezogen. — Tritt ein Mitglied in Kondition, so ist die Legitimation in den ersten vier Wochen vom Ortsverein, später vom Hauptvereins-Vorstand aufzubewahren. — Die Karenzzeit bei den Krankenkassen ist abzuschaffen. Bis dies geschieht, ist aus der Lokal-Bundeskasse bis zum Erdern der Beschränkung das ortsübliche Krankengeld oder der übliche Kurkostenfuß zu bezahlen. Auf der Reise Erkrankte werden auf Kosten des Bundes in einem Krankenhause verpflegt. Der Wiederhergestellte erhält ein außerordentliches Reisegeld. — Wiatikum erhalten nur diejenigen reifen Mitglieder, welche mit einer rechtsgültigen Reiselegitimation versehen sind. — Das Sterbegeld betr. wurde festgesetzt, daß eine etwaige Karenzzeit in den lokalen Klassen vom Tage des Eintrittes in den Bund an zu rechnen ist. — Außerordentliche Unterstützungen können nur von den Vorständen der Haupt- oder Zweigvereine gewährt werden. Wenn unverheiratete Kollegen verheirateten ihre Stellen einräumen, so erhalten sie eine besondere Unterstützung und werden außerdem noch besonders empfohlen. Wenn ein Bundesmitglied durch unverschuldete Unglücksfälle in Not gerät, so hat es sich an den Vorstand seines Vereins zu wenden, der die Höhe der Unterstützung festsetzt, darüber bestimmt, ob sie als Voranschuß oder als Geschenk zu geben, ev. werden allgemeine Sammlungen mit Zustimmung des Zentralvorstandes veranstaltet. — Bundesmitglieder, welche wegen Verletzung ihrer Rechte und der Prinzipien des Bundes ihre Stellen verlassen, erhalten Unterstützung aus der Bundeskasse, auch werden für sie die Passenbeiträge geleistet. Die Fortsetzung der Höhe der Unterstützung und die Beschaffung der Gelder ist Sache der Haupt- und Zweigvereinsvorstände.

Der Kongress hatte übrigens ein eigentümliches Schicksal. Besucht war er von 14 Prinzipalen und 34 Gehilfen (darunter ein Vertreter der Berliner Schriftgießer, welche in Berlin einen eignen Verein bildeten, 750 Mk. Wiatikum zahlten und sich dem Gutenbergbund angeschlossen hatten). Die Gehilfen-

vertreter mit Ausnahme der Berliner wurden nach kurzem tagen aus Berlin ausgewiesen. Am ersten Tage beriet man über die Gültigkeit der Mandate, am zweiten über die Geschäftsordnung, am dritten über den Konfikt der Berliner Prinzipale mit ihren Gehilfen. Als man dann das Statut en bloc annehmen wollte, wurde der Kongress wegen des § 2, Abs. 1 aufgelöst. Privatim beriet man noch kurz über das Statut, wählte Kannegießer und Fröhlich zu Zentralvorstandsmitgliedern, acceptierte Freizügigkeit und Gegenseitigkeit für die Klassen, richtete ein Dittungsbuch ein und protestierte gegen die Auflösung usw. in den öffentlichen Blättern. Im Jahr 1850 wurde der Redakteur des Gutenberg aus Berlin ausgewiesen und der Gutenbergbund sowie der Berliner Verein polizeilich geschlossen. Das Gericht gab denselben 1851 nach esmonatlicher Suspension jedoch wieder frei. Während dieser Zeit führte das Korrespondenz-Bureau des Gutenberg die Geschäfte. 1852 kam die Kautions, das Blatt wurde deshalb zuerst nach Trebnitz, dann nach Neumarkt verlegt (3000 Mk. Kautions). Außerdem wurde dem Gutenberg in Preußen der Postdebit entzogen, jedoch später diese Maßregel ebenfalls wieder aufgehoben. Inzwischen wurden in Mecklenburg, Sachsen, Bayern, Hamburg, Frankfurt, Königsberg u. a. D. die Gutenbergvereine aufgelöst und somit konnten nur sehr wenig Vereine dem Bunde treu bleiben, daher legten Ende 1852 Fröhlich und Kannegießer ihre Posten nieder. (Nur Posen erzielte ein freisprechendes Urtheil, alle anderen Orte verzichteten auf den Gerichtsweg.) Ein Streit dieser Herren mit Spiegel, dem Eigentümer des Gutenberg, führte zur Kautionsfindung seitens der Vereine und zwang Sp., das Blatt Ende 1852 aufzugeben. Der Vorschlag Hannover's, ein neues Blatt außerhalb der Kautions verlangenden Staaten herauszugeben, fand in Berlin keine Beachtung, die Abhaltung eines Kongresses war insolge der vielen Auflösung unumgänglich. Der Streit selbst entstand insolge des preussischen oktroyierten Pressegesetzes, das Konfessionsentscheidung mit rückwirkender Kraft enthielt und Sp. zur Jesur der Zentralvorstandsartikel veranlaßte, die dieser sich nicht gefallen lassen wollte. Die für Berlin erforderliche Kautionssumme von 7500 Mk. für ein neues Blatt kam nicht zusammen, daher erschien denn von 1852 ab in Berlin ein Blatt, Mitteilungen genannt, in nur 11 Ausgaben jährlich. Denselben wurde wenig Zutreffen entgegengebracht und es ging daher 1853 ebenfalls ein. In diesem Jahr erreichte somit diese Epoche in der Buchdrucker Geschichte Deutschlands ihren bedauerlichen Abschluß.

Korrespondenzen.

* Berlin. Am 17. Mai legten die hiesigen Schriftgießereibesitzer als Antwort auf den von den Gehilfen vorgelegten Tarif einen Gegentarif vor, der weit hinter den Gehilfen des jetzt in Berlin begahlten steht. Derselbe bedeutet demnach keine Lohnaufbesserung, sondern eine Lohnherabsetzung; dieselbe beträgt bei einzelnen Arbeiten sogar 25 Proz. und noch mehr. Bei Brotschriften soll die Pfundberechnung eintreten, natürlich ebenfalls zum Schaden der Gehilfen. Dieses Vorgehen hat große Unzufriedenheit unter den Gehilfen hervorgerufen, man hatte ganz entschieden mehr Entgegenkommen von den Herren Prinzipalen erwartet. Der Tarif ist für die Gehilfen unannehmbar, weshalb man auf die Folgen gespannt sein darf.

Gn. Braunschweig. Auch hier sollte, wie an vielen anderen Orten, das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst von allen Buchdruckern gemeinsam gefeiert werden, wobei sich die hiesigen Kollegen, welche seit 18 Jahren in zwei Lager gespalten sind, wieder hätten vereinigen und die in jeder Beziehung Schäden verursachende Zerfahrenheit beseitigen können. Die Vereinsmitglieder, denen das Interesse der Allgemeinheit am Herzen lag, boten redlich die Hand hierzu. Die Allgemeine Versammlung, in welcher die überzeugenden Worte des Herrn Döblin mit großem Beifall aufgenommen wurden, berechtigte zu der Hoffnung, nach vielen mißgünstigen Versuchen das Einigungswort zu Stande kommen zu sehen, man hoffte, daß die Nichtmitglieder den U. B. D. B. als das Banner erkannt haben, um das sich alle Angehörigen der Buchdruckerkunst scharen müssen. In dieser Erwartung setzte obige Versammlung den betreffenden Punkt von der Tagesordnung ab, den hiesigen Herren Faktoren, welche bereits ein Einladungsaktual zu dieser Feier verbreitet hatten, das weitere überlassend. Hierauf ereignete sich etwas, wodurch die Vereinsmitglieder sofort befehrt wurden, daß der Leiter der Biewegischen Druckerei, Herr Faktor Klünne, und mit ihm die größere Mehrzahl der Mitglieder dieses Geschäfts den einigen Absichten nicht gerade hold sind. Etwa 13 Kollegen der Biewegischen Dffizin teilten nämlich Herrn Faktor Klünne unter ruhiger Darlegung der Gründe mit, daß ihr Interesse den Beitritt zum U. B. D. B. erheische und erhielten, man sollte es kaum für möglich halten, aus niedrigen Gründen eine abweisende Antwort. Somit war der erste Anlauf gescheitert, jedoch dürfte sich bald eine Gelegen-

heit bieten, diese Frage erneut in Anregung zu bringen. Da Herr Klünne nach einer früheren Erklärung persönlich nichts gegen die Angehörigkeit zum U. B. D. B. hat, so müssen die anderen entgegenstehenden Gründe erforscht und beseitigt werden. Es ist kein einziger Grund vorhanden, die dortigen Kollegen am Beitritte zu hindern, die Firma hat den Tarif anerkannt und den Wunsch zum Beitritte hegen viele dortige Kollegen. Was ist nun der Grund, diesem Wunsche mit der „Brotfrage“ entgegenzutreten? Sind es die „Hauskassen“, die, weil ihnen bei einer Gelegenheit nicht der erwartete Zuschuß zu teil wurde, an der bekannten Krankheit leiden sollen, oder ist der Einfluß einer gewissen „Clique“, die den Beitritt mit aller Macht zu hinterreiben sucht, das Hindernis? (Eine Druckerei, die den Tarif schriftlich anerkannt hat und den Gehilfen den Beitritt zum U. B. D. B. verwehrt, setzt sich in entschiedenem Widerspruch zu ihrem ersten Entschlusse. Ohne Organisation kein Tarif. Der U. B. trägt die ansehnlichsten Opfer für den Tarif und da sollte ein Geschäft, welches denselben für eine passende Einrichtung und bei sich selbst für berechtigt hält, seine Angehörigen nicht hindern hierzu beizusteuern. Dem Faktor eines hervorragenden Establishments müßte es zum Stolge gereichen, mit einem organisierten Personale zu arbeiten und sich einig zu wissen. „Mit dem Belagerungszustande kann jeder regieren“, sagte einst der italienische Staatsmann Cavour. Hossentlich sieht das Personal und sein Leiter bald ein, daß die Bevormundung von Männern heute — nun wir wollen sagen unmodern ist. Red.) Daß nach diesem Vorkommnisse bei den organisierten Gehilfen die Sympathie für eine allgemeine Feier herabgestimmt werden mußte, war vorauszu sehen, wäre es doch ein eigentümliches Gefühl, wenn der Festredner in schwingvollen Worten unsre die Menschheit bescheidende Kunst feierte und sich dabei sagte: „Wenn du aber für dich das Koalitionsrecht in Anspruch nimmst und der Organisation deiner Kollegen beitriffst, dann wirst du, selbst als Familienvater, brotlos hinausgeworfen auf die Straße! Das ist die Freiheit, welche dir die Kunst gebracht hat.“ Die Vereinsmitglieder einigten sich also dahin, das Fest nur unter der Bedingung mitzufestern, daß die Znachterklärung ihrer Korporation aufhöre. Dieser Standpunkt wurde in der die Zubereiter behandelnden Allgemeinen Versammlung in schlichtester Weise dargelegt, womit sich letztere, in der allerdings die Biewegische Druckerei unbertreten war, einverstanden erklärte. Die Versammlung entschied sich nämlich im Prinzip für die Abhaltung eines Festes, falls den Kollegen, welche dem U. B. D. B. beitreten wollen, nichts mehr in den Weg gelegt würde. Zum Arrangement wurde eine Kommission, bestehend aus fünf Gehilfen (vier Vereinsmitgl.) und vier Faktoren gewählt. Am dem Tage, da die Kommission ihre erste Sitzung abhalten sollte, gingen jedoch bei ihrem zweiten Vorfinden von den vier Herren Faktoren Schreiben ein, worin diese ihre Memter niederlegten. Drei Schreiben schützten auffälligerweise übereinstimmend als Grund vermeintliche Angriffe in der Versammlung vor, das vierte basierte darauf, daß die geplante Ausstellung nicht zu Stande kommen würde. Letzteres ist wohl das Richtige. Zwei renommierte Druckereien, aus denen durchweg nur gute Erzeugnisse hervor gehen, hatten nämlich erklärt, sich an einer gemeinsamen Ausstellung nicht beteiligen zu wollen, vermutlich um nicht den die ärgste Schmuckkonkurrenz treibenden Firmen als Felle zu dienen. Eine neuerdings einberufene Allgemeine Versammlung, die fast nur aus Vereinsmitgliedern bestand, fand denn auch, daß die Demissionen bloß in dem Scheitern der Ausstellung ihren Grund haben, wie andererseits das Zurückziehen beider oben erwähnten Geschäfte nur gelobt werden könne. Eine entsprechende Resolution gab dem Ausdruck. Die Resolution sprach ferner dahin aus, daß es korrekt gewesen wäre, wenn die Herren Faktoren ihren Austritt in der ersten Kommissions-Sitzung anstatt vor derselben erklärt hätten. Das Fest ist also durch die Uneinigkeit der Kollegen zu Wasser geworden. Teaurig, daß das Solidaritätsgefühl hier noch ein so geringes ist; mögen nicht Ereignisse eintreten, welche den Kollegen, welche sich jetzt in ewiger Kondition zu befinden glauben, ihren Widerstand bitter bereuen lassen. Derselben haben sich dann nicht zu beklagen, die Hand zum Anschluß ist ihnen oft genug geboten. An uns soll es auch in der Zukunft nicht liegen, eine Einigung herbeizuführen. — Das bereits in der Rundschau gemeldete 50jährige Jubiläum beging Herr Wilhelm Wille am 30. April in geistiger und körperlicher Frische. Derselbe ist seit 1869 in der Zul. Krampeschen Hof-Buchdruckerei beschäftigt. Nachdem schon am Sonntag vor dem Feste die Typographie dem Jubilar ein Ständchen gebracht, wurde derselbe am 30. April aus seiner Wohnung in die geschmückte Zeitungsabteilung der Dffizin abgeholt und von der Prinzipalität und Gehilfenschaft empfangen. Ein Dffizindoppelquartett begrüßte den Jubilar mit einem Liede. Herr Zul. Krampe dankte seinem langjährigen Gehilfen für die geleisteten treuen Dienste, worauf nach Absingung eines weiteren Liedes die Vorfeier

schloß. Am Sonntag 4. Mai fand unter Beteiligung der Prinzipalität, des Verlegers und der Redaktion des Braunschweiger Tageblattes, des Kontor- und gesamten Offizienpersonals die eigentliche Feier statt. Herr Krampfe verehrte dem Jubilar zur Anerkennung seiner Thätigkeit eine auf 200 Mk. lautende Obligation, dessen Schwiegersohn einen eleganten Schoppen, die Kollegen spendeten einen Sessel; die Allgemeinheit der Braunschweiger Kollegen sowie Verlag und Redaktion des Braunschweiger Tageblattes hatten ihre Geschenke vorher überreicht. Eine Festtafel, Toaste, Aufführungen usw. zogen das Fest bis in die Morgenstunden hinaus. Dem Jubilar sei hier noch eine recht lange geschäftliche Thätigkeit und bestes Wohlsein gewünscht.

Br. Vrestau. Hier wurde am Abend des 1. Mai eine Allgemeine Buchdruckerversammlung abgehalten, in welcher der Gehilfenvertreter des II. Kreises über die Verkürzung der Arbeitszeit referierte. Es wurde eine Resolution angenommen, welche, als Wiederholung der schon bei der Stettiner Tarifrevision erhobenen Forderung sich nochmals für Verkürzung der Arbeitszeit aussprach, auch soll eine diesbezügliche Petition der Berufsangehörigen an die Regierung veranlaßt werden. — Schließlich wurde noch angeregt, den Spezialdienst in den hiesigen Zeitungen abzuschaffen, um dadurch eine Verminderung der jetzt 13- bis 16stündigen Arbeitszeit zu erzielen. Möchte dies Bestreben recht bald von Erfolg gekrönt sein.

M. Kassel, 2. Mai. Im November v. J. hielt es der hiesige Bezirksvorstand an der Zeit, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den 1890er Tarif, der für Kassel gegen den von 1886 keine Veränderung brachte (der letztere war leider in den meisten und größten Geschäften bis dahin noch nicht eingeführt), voll und ganz einzuführen. Da aber das kleine Häuflein Mitglieder hierfür zu schwach war, so mußte zuerst dahin gewirkt werden, die Kasseler Kollegen zum Eintritt in den U. B. D. B. zu bewegen. So wurde denn am 1. Dezember v. J. eine Allgemeine Buchdruckerversammlung einberufen, zu der die Herren Döblin-Berlin und Schwaber-Frankfurt a. M. bereitwillig erschienen waren. In einer Sitzung mit den Prinzipalen, welche am 2. Dezember stattfand, erklärten letztere: für Werke 5 Proz. Lokalaufschlag und das gewisse Geld mit 22,50 Mk. zahlen zu wollen; für die Zeitungen jedoch glaubten sie den Lokalaufschlag nicht bewilligen zu können. Die zweite Allgemeine Buchdruckerversammlung fand am 8. Dezember, die dritte am 15. Dezember, die vierte, in welcher die vorgenannten Herren nochmals anwesend waren, am 2. Februar, die fünfte am 8. Febr., die sechste am 8. März statt. In der letzteren faßte die Gehilfenchaft den Beschluß, mit allen gesetzlichen Mitteln die Einführung des neuen Tarifs zu erzwingen. Es wurden in den einzelnen Offizien Kommissionen gewählt, welche mit den Prinzipalen zu unterhandeln hatten. (Die örtliche Tarifkommission lehnte jede weitere Unterhandlung durch Sitzungen mit den Prinzipalen ab.) Die Offizienkommissionen hatten es denn auch so weit gebracht, daß 5 Prozent Lokalaufschlag für Zeitung und Werke gezahlt werden sollten. Die örtliche Tarifkommission konnte sich jedoch hiermit nicht einverstanden erklären und drang nunmehr auf die vollständige Anerkennung resp. Bezahlung des Tarifs. Zu diesem Zwecke beschloß dieselbe eine Allgemeine Buchdruckerversammlung (die siebente) auf den 12. April einzuberufen und zu dieser die sämtlichen Prinzipale einzuladen. Einige der letzteren, mit denen hauptsächlich zu rechnen war, hatten denn auch der Einladung Folge geleistet. Nachdem seitens der Gehilfen die Verhältnisse klargelegt und namentlich die Stettiner Resolution in den Vordergrund gestellt worden war, erklärten die Prinzipale, daß ein gutes Einvernehmen zwischen ihnen und den Gehilfen von nöten sei und sprachen die Hoffnung aus, daß ein Entgegenkommen beider Teile dies ermöglichen werde. Die Kasseler Gehilfenchaft möge dies dadurch bekunden, daß sie sich mit 5 Proz. Lokalaufschlag zufrieden gebe, denn mehr zu bewilligen seien sie jetzt nicht in der Lage, weil die Konkurrenz sowohl hier als namentlich in den benachbarten kleineren Städten zu groß sei und die Druckpreise durch diese immer geringer würden. Die Versammlung konnte sich jedoch mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden erklären und lehnte demzufolge das Anerbieten ab. Nur ein Kollege war der Meinung, sich mit dem Angebote der Prinzipale vorerst zufrieden zu geben. In dieser Versammlung wurde alsdann die Mitteilung gemacht, daß am 21. April eine nochmalige (die achte) Allgemeine Buchdruckerversammlung einberufen werde, zu welcher die beiden Vertreter des III. (Main) Kreises, die Herren Hofmann und Finkbeiner aus Frankfurt a. M., ihr Erscheinen zugesagt hätten. Seitens dieser beiden Herren war auf denselben Tag, nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung der Prinzipale anberaumt, zu welcher auch ein großer Teil der letzteren erschienen war. Die Beschlüsse, welche in dieser Sitzung gefaßt, wurden alsdann in der am Abend 1/2 9 Uhr angelegten Allgemeinen Buchdruckerversammlung kund gegeben. Kurz nach Eröffnung der Versammlung ergriff der Gehilfenvertreter Herr Finkbeiner aus Frankfurt a. M. das Wort und führte in

langer, verständlicher Rede die Ziele und Zwecke der Gehilfenorganisation sowie die Entstehung und Bedeutung der Tarifgemeinschaft, dabei hauptsächlich die Stettiner Resolution streifend, den Anwesenden vor Augen. Herr U. Gottschalk gab hierauf die Erklärung ab, daß seine Firma sich entschlossen habe, vom 15. September d. J. ab den 10proz. Lokalaufschlag zahlen zu wollen und die anwesenden Prinzipale schlossen sich dem für ihre Geschäfte an. Folgende Resolution fand alsdann einstimmige Annahme: „Die heutige Allgemeine Buchdruckerversammlung ist mit der Erklärung derjenigen Prinzipale, welche seither den Tarif gar nicht oder nur teilweise bezahlten, daß dieselben vom 15. September d. J. ab den 10prozentigen Lokalaufschlag bezahlen und dies durch schriftliche Erklärung bekunden wollen, einverstanden. Die Gehilfen stellen es den Herren Prinzipalen anheim, bei der Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker den Antrag auf Reduzierung des Lokalaufschlags zwischen 5 und 10 Proz. zu stellen und es erklären sich beide Teile auf alle Fälle bereit, sich den diesbezüglichen Beschlüssen der Tarifkommission zu fügen. Außerdem erklären die Prinzipale, daß, im Falle der Lokalaufschlag, wie angegeben, ermäßigt werden sollte, das Minimum des gewissen Geldes auf 22,50 Mk. zu belassen sei. Dagegen geben die Gehilfen die Versicherung, im Vereine mit den Prinzipalen dafür Sorge zu tragen, daß dem Lehrlingssummen gefeuert und auf diejenigen Gehilfen, die seither nicht tarifmäßig bezahlt wurden, mit allen gesetzlichen Mitteln eingewirkt wird, daß sie sich tarifmäßiger Bezahlung verschieren.“ Diese Resolution wurde sofort den Herren Prinzipalen zur Unterschrift vorgelegt. Bis zur Absendung dieses Berichts hatten ihre Unterschrift gegeben die Firmen: Gebr. Gottschalk, W. Schwalm, Ph. Döll, Jos. Has (H. Siebert), Drewß & Schönhoven, Weber & Meideneher, Fr. Scheel, Wils. Schlemming. Diejenigen Prinzipale, welche diese Resolution nicht unterzeichneten, sollen durch die örtliche Tarifkommission dazu veranlaßt werden. Die Druckerei von Gosewisch (Heß. Morgenztg. und Kasseler Stadt-Anzeiger), allwo die letzten Jahre bedeutend unter Tarif bezahlt wurde, ist denn auch soweit gewonnen, daß daselbst nicht mehr berechnet, sondern gewisses Geld (Minimum) gezahlt wird, doch bedürfen noch kleinere Uebelstände in dieser Offizin der Abschaffung. — Die Hof- und Waisenhausbuchdrucker hier, in welcher der Tarif (mit Ausnahme eines Mitgliedes, der seit 1886 das Minimum erhielt) als nicht bestehend erachtet wurde, hat in letzter Zeit Erhöhungen der Löhne eintreten lassen. Die Berichte über die obenerwähnten Allgemeinen Versammlungen in den hiesigen Tagesblättern mögen wohl den Grund hierzu gegeben haben, indem der Direktor der Hof- und Waisenhausbuchdrucker, Herr Geh. Reg.-Rat Rodendörffer, im März die Verfügung traf, jedem Seher und Drucker pro Tag 25 Pf. Zulage zu geben und zwar sei dies vom 1. Januar 1890 ab nachzugehen. Dies geschah denn auch am 1. April und das Personal genannter Offizin erstaunte nicht wenig, als auch am 1. Mai d. J. eine abermalige Erhöhung von 25 Pf. pro Tag gewährt wurde, wodurch einige Kollegen daselbst weit über Minimum entlohnt werden. Auch hier mußte die örtliche Tarifkommission die Erfahrung machen, daß es noch viel Kollegen gibt, die gern miternsten, aber vom Säen und Bestellen des Feldes nichts wissen wollen. — So sind wir denn hier in Kassel in etwas weiter gekommen und dem größten Teile der hiesigen Kollegen stehen für die Zukunft die Konditionen gemäß der Stettiner Resolution in jedem Ort offen. Die örtliche Tarifkommission und der Bezirksvorstand werden ihre wachsamten Augen auch in Zukunft nicht ermißnen lassen und fortgesetzt bestrebt sein, auf geordnete Tarifverhältnisse zu sehen. — Dem Gehilfenvertreter, Herrn Finkbeiner, wurde für seine Mithilfe durch ein Hoch der Dank abgestattet, das dieser auf die Einigkeit der Kasseler Gehilfen erwiderte. Sämtliche Allgemeine Buchdruckerversammlungen waren durchweg sehr zahlreich besucht; zur Ehre der Kasseler Gehilfenchaft, mit wenigen Ausnahmen, sei es hier gesagt, nach langem Bögern hatte das Interesse für die Einführung des Tarifs in ihr feste Wurzel gefaßt und Schreiber dieses hofft, daß sich die hiesige Gehilfenchaft immer fester aneinanderfette, um unsern Stand zu heben, was jedoch nur durch die Aufrechterhaltung des Tarifs geschehen kann. In der letzten Allgemeinen Buchdruckerversammlung wurde noch beschlossen, am 1. Mai eine Allgemeine Buchdruckerversammlung abzuhalten, welche ebenfalls zahlreich besucht war und sich für die Verkürzung der Arbeitszeit aussprach. Den Schluß obenerwähnter Versammlung (21. April) bildete eine Besprechung über die Feier des 450jährigen Andenkens an das Bestehen der Buchdruckerkunst. Die anwesenden Herren Prinzipale gaben ihre Freude über die Anregung dieser Feier kund und versprachen, mit der Gehilfenchaft diesen Tag in würdiger Weise zu begehen. Seitens der Gehilfen wurde alsdann ein Festkomitee gewählt. — Eine inzwischen mit den Prinzipalen stattgefundene Festauschuss-Sitzung beschloß, die Feier am 22. Juni stattfinden zu lassen. Eine Ausstellung typographischer

Arbeiten usw. soll mit derselben verbunden werden und in der Verbehalte stattfinden. Die Prinzipale haben dem Vernehmen nach namhafte Beträge hierzu gezeknet. — Seit 1. Januar bis heute hat sich die Mitgliederzahl um etwa 60 erhöht, so daß die Mitgliedschaft Kassel gegen 120 Mitglieder zählt.

Leipzig. Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdruckerbesitzer resp. des hiesigen Arbeitsnachweises, gez. Jos. Baensch-Drugulin und Max Heße, führt sich nochmals zu folgender Erwiderung veranlaßt: In Nr. 54 des Corr. wird in einem §-Artikel des Arbeitsnachweises des Vereins Leipziger Buchdruckerbesitzer abermals gedacht. Die fraglichen Ausführungen bestehen jedoch größtenteils in Wiederholungen eines in einer früher erschienenen Nummer entfalteten Artikels, im übrigen aber in Abschweifungen von der eigentlichen Sache, worauf näher einzugehen einem einzelnen unbekanntem Verfasser gegenüber unzweckmäßig erscheint. Wir beschränken uns daher auf die Erklärung, daß für den Arbeitsnachweis in tariflicher Hinsicht die Beschlüsse des Schiedsgerichts maßgebend sind und damit zerfallen auch die einseitigen Behauptungen bez. der Konflikte bei Drugulin, Bries und Reklam. Unterlassen die Gehilfen, nichttarifliche Zustände in irgend einer Druckerei bei dem Schiedsgericht anhängig zu machen (siehe § 43 des Tarifs), so kann dafür die Verantwortung doch in keiner Weise dem Arbeitsnachweise des Vereins Leipziger Buchdruckerbesitzer zugemutet werden. Uebrigens konstatieren wir hiermit wiederholt, daß allen vom Schiedsgericht als „gemäßregelt“ anerkannten Gehilfen sofort Kondition verschafft worden ist. Warum umgeht der Herr Artikelschreiber gerade diesen und andere Punkte, durch welche sehr leicht nachzuweisen ist, daß der Arbeitsnachweise dem Ausbau des Tarifs dient? Auch die Behauptung, daß der Prinzipalarbeitsnachweise 1/3 der Arbeitsvermittlung besorgt hat, muß aufrecht erhalten werden, da sie nur den Thatfachen entspricht. Unterbrechungen der Kondition durch Krankheit sind selbstverständlich nicht mitzurechnen, ebenso ist und muß den Prinzipalen gestattet sein, aus Kondition direkt ohne Vermittlung des Arbeitsnachweises zu engagieren. Vorschläge, die uns gemacht werden, sollen jederzeit und gern vorurteilsfrei geprüft werden. Wir betrachten hiermit die Sache als geschlossen.

Ann. d. Red.: Das Urteil, auf welcher Seite das Recht liegt, darf getrost unseren Lesern überlassen bleiben. Wir können ihnen nicht zumuten, nochmals auf Einzelheiten der Frage einzugehen. Die Quintessenz ist und bleibt doch die: der Verein Leipziger Buchdruckerbesitzer, der sich sonst auf den Boden gemeinschaftlicher Abmachungen in den Gehilfen stellt, hält eine die Gehilfen evident berührende Institution gegen deren öffentlich ausgesprochenen Willen einseitig aufrecht. Das harmonisiert mit seinen angegebenen Grundsätzen keinesfalls. Wenn Berg und Thal nicht zusammenkommen, so sollte es doch hier möglich sein, ehe einmal ein zufälliges Vorkommnis den Prozeß akut macht. Ein glimmender Bündstoff bleibt dieser Prinzipalarbeitsnachweise zeit seines gegenwärtigen Bestehens.

S. Leipzig. Am 19. April feierte hier der wohl in weiteren Kollegentreisen bekannte Schriftgießer Herr Wils. Böhme sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Da von einer Feier in den Geschäftsräumen aus gewissem Gründen Abstand genommen werden mußte, versammelte sich abends das gesamte Personal der Firma C. Koberg im Saale des Jabinschen Restaurants, um dem Jubilar die gewiß aus vollen Herzen kommenden Glückwünsche darzubringen. Als derselbe von einer Deputation begleitet den Saal betrat, wurde er vom Gesangsvereine Guttenberg mit einem Ständchen begrüßt, worauf ihn unter diversen Ansprachen die Geschenke überreicht wurden und zwar: vom Personale bei Koberg ein elegantes Zigarettenui mit 10 Stück Zigarren, jede mit einem Fünfmarktschein umwickelt; von einer Deputation der Leipziger Kollegenschaft eine gestickte seidene Arbeiter mit entsprechendem Inhalt. Auch das weibliche Arbeiterpersonal der Firma sowie die Lehrlinge hatten es nicht unterlassen, den Jubilar mit je einem Geschenke zu überraschen und zu erfreuen. Nachdem derselbe in stichtlicher Rührung seinen Dank für die bereite Dation ausgesprochen hatte, wurde zum gemüthlichen Teile der Festivität übergegangen, welche natürlich bis zum frühen Morgen wahrte. — Am Sonnabend den 3. Mai fand zu Ehren des Jubilars ein Kommerz der Leipziger Kollegenschaft im Saale der Flora statt. Die Vorträge des Guttenberg sowie einzelner anderer Kollegen unterführten die animierte Stimmung in bester Weise. Möge es dem Jubilare beschieden sein, noch recht lange in voller Rüstigkeit und Frische seinem Beruf obliegen zu können — für die Interessenten der Gesamtarbeit er gewiß auch ferner ebenso warm eintreten wie bisher.

London, Ende April. Das Buchdruckerwebe nicht allein hier, sondern auch in allen großen Provinzialstädten ist in ausgezeichnete Thätigkeit begriffen. In der Hauptstadt selbst ist es feststehende Thatsache, daß kein einigermaßen leistungsfähiges Verbandmitglied nach Kondition heranzufinden braucht. Dies ist ganz

beachtenswert, wenn man daran denkt, daß der Verband nahezu 8000 Mitglieder zählt. Ungefähr zu 11 Prozent von diesen haben im vorigen Monat Konstitutionslofenunterstützung bezogen; dies hatte aber besondere und unvermeidliche Ursachen. — Der Provinzial-Typographenverband, welcher die meisten Lokalverbände außerhalb Londons in sich schließt, hat soeben seinen letzten Halbjahresbericht ausgegeben. Das leitende Komitee dieses Verbandes macht seinen Mitgliedern die angenehme Mitteilung, daß es infolge der verbesserten Geschäftszustände in den Stand gesetzt ist, abermals einen günstigen Rechnungsabschluss vorzulegen. Neue Lokalverbände haben sich zwar nicht angeschlossen, aber die alten haben ansehnlich an Mitgliederzahl zugenommen. Ende Juni zählte der Provinzial-Typographenverband 7951 und Ende 1889 8388 Mitglieder. Die finanziellen Verhältnisse sind gleichfalls befriedigend. Der allgemeine Fonds beträgt gegenwärtig 339 760 Mk. und die Zunahme in dem gedachten Halbjahre 26820 Mark. — Das Komitee der Korrektoren-Pensionskasse hat mit der Buchdrucker-Pensionskassenskooperation dahin ein Abkommen getroffen, daß es an diese die Summe von 9760 Mk. bar eingezahlt hat mit dem Versprechen, jedes Jahr einen Beitrag von etwa 1200 bis 1400 Mk. zu leisten, so daß die Pension vom nächsten Jahr ab auf 360 Mk. erhöht werden kann. — Die wegen ihrer philanthropischen Bestrebungen bekannte Aktiengesellschaft Cassell und Co. hat einen neuen Beweis der Fürsorge für die dem Haus Angehörigen gegeben. Die Direktoren haben mit einer Lebensversicherungs-Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem ihre Beamten und Arbeiter in den Stand gesetzt sind, ihr Leben unter sehr ermäßigten Prämienzahlungsbedingungen zu versichern. Ebenso haben die Direktoren die Verwaltung des Vorsichtsfonds ermächtigt, die Invaliden- und Sterbegelder um 10 Proz. zu erhöhen. — Kürzlich fand in der Agrifkulturballe, eine für Ausstellungen viel gesuchte Lokalität, eine Ausstellung von Maschinen und auf Maschinen bezügliche Erfindungen statt, welche gut besichtigt war. Großes Interesse erregte die Besichtigung eines für den Druck eines illustrierten Tageskatalogs vollständig eingerichtete Druckerei mit Setzerei und Maschine, in welcher Setzer und Drucker während der Ausstellungszeit in voller Thätigkeit waren. Die Ausstellerin war die in England so bedeutende Schnellpressen-Firma Journal & Co. in Stockport. Die Ausstellerin sollen in großen Buchdruckmaschinen, Zettpressen, Steindruckmaschinen, Papier Schneidemaschinen usw. bei dem jetzigen stotter Geschäftsgang in den Druckgewerben recht leibliche Geschäfte gemacht haben. — Ein bisher noch nicht vorgekommenes Beispiel von Schnellschreibkunst (nicht Stenographie) wurde vor einigen Wochen im englischen Unterhause von einem Mitgliede des Berichterstattersstabes des Hauses, Hansard, vollführt. Der Schnellschreiber ging eine Wette ein, in welcher er sich verpflichtete, in der Stunde die volle Spalte im Formate der Times in Langschrift zu schreiben. Als Gegenstand wurde die Rede eines Parlamentsmitgliedes, das neue Gesetz, den Ländereienverkauf betreffend, gewählt. Zur ersten Spalte, 2202 Wörter enthaltend, hatte er 50 Minuten gebraucht; die zweite Spalte (2134 Wörter) erforderte 54 Minuten und die dritte (2133 Wörter) 61 Minuten. Im Ganzen 6469 Wörter in 165 Minuten Zeit. Der Schreiber füllte sich nicht im mindesten ermüdet, im Gegenteil, in der dritten Stunde nahm er noch einige Erfrischungen zu sich. Die Handschrift war so, daß sie von jedem mittelguten Setzer als deutlich leserlich erklärt wurde.

b. München. Samstag den 3. Mai fand die diesjährige zahlreiche Generalversammlung statt. Der 1. Punkt der T.-D. wurde mit der Aufnahme von 27 Kollegen abgeschlossen; 4 Aufnahmegesuche wurden vorläufig zurückgestellt. Zum 2. Punkte der T.-D., Jahresbericht, gibt Vorsitzender Hanke einen Rückblick auf die wichtigsten Vorkommnisse innerhalb unsrer Organisation im Geschäftsjahr 1889/90. Eine besonders freudige Genugthuung findet Redner in der Mitte Dezember erfolgten Genehmigung des Wiederanschlußes an den U. B. D. B. sowie in dem günstigen Stande der Klassen; das Uebereinkommen zwischen dem Deutschen B. B. und dem U. B. D. B., die Ausführung der Stettiner Resolution betr., berechtigte zu der Hoffnung, daß es gelingen werde, der Schmutzkonkurrenz und der Lehrkassensaußereiter den Boden zu entziehen, wodurch der so dringlichen Verkürzung der Arbeitszeit die Wege geebnet würden. Aus dem internen Vereinsleben ist mitzutheilen: Versammlungen des U. B. wurden 9, der J. R. K. 6, Ausschusssitzungen 19 abgehalten. Hierzu kommen noch eine beträchtliche Anzahl Allgemeine Versammlungen, welche sich mit der Tariffrage beschäftigten. Der Ein- und Auslaß an Postsendungen betrug gegen 600 Stück. Statistik wurde eine aufgenommen. Eine größere Notiz gegen die Lehrkassenzucht (zur Aufklärung für Eltern und Vormünder) wurde an sämtliche hiesige Tagesblätter eingesandt und auch bereitwillig im lokalen Teil aufgenommen (mit Ausnahme des W. Boten). Hierfür sei an dieser Stelle gedankt. Der Mitgliederstand betrug am

31. März 1889: 430, neu eingetreten 70, wieder eingetreten 12, zugereift 140, vom Militär 10, abgereift 96, zum Militär 9, ausgetreten 9, ausgeschloffen 3, gestorben 6. Mitgliederstand am 31. März 1890: 539; derselbe hat sich demnach um 109 Mitglieder vermehrt; die Frequenz der Bibliothek war eine mäßige. Bei der hiesigen Poststelle der Reisetasse erhoben im Jahr 1889 547 Reisende 3706,70 Mk. Reisegeld (im Vorjahre 621 Reisende 4486,50 Mk.). Von diesen Reisenden waren 322 Deutsche, 192 Oesterreicher, 16 Schweizer, 12 Dänen, 3 Norweger, 1 Italiener und 1 Serbe. Vorsitzender schließt seinen Bericht mit dem Wunsche, die Mitgliedschaft München möge wie bisher gedeihen und immermehr erstarken, auf daß sie ein gesundes, kräftiges Glied des großen Ganzen bleibe, dem anzugehören jedem Kollegen als erste Pflicht erscheinen sollte. Punkt 3, 5 und 6 der T.-D., Kassabericht, Bewilligung einer Extra-Remuneration an den Kassierer, Besprechung der T.-D. für die Generalversammlung in Würzburg zu Pfingsten, wurden für eine am 17. Mai abzuhaltende Versammlung zurückgestellt, während der 4. Punkt der T.-D., Antrag Selmann: Es möge für die Zukunft ein beeideter Revisor periodisch beigezogen werden, bis nach Abhaltung der Bayerischen Generalversammlung verhandelt wurde. Unter dem 7. Punkte der T.-D., Aufstellung von Kandidaten zur Delegiertenwahl, werden 14 Kandidaten nominiert, worunter auch Riefer, damit derselbe nicht nur als Mitglied der Tarifkommission an den Beratungen, sondern auch an den Abstimmungen teilzunehmen berechtigt sei. Eine längere animierte Debatte veranlaßte Punkt 8 der T.-D.: Die Feier des diesjährigen Johannisfestes und des 450jährigen Bestehens der Buchdruckerkunst. Von 5 hierzu eingereichten Vorschlägen sind derjenige: das Fest innerhalb des U. B. im Vereine mit der Typographia abzuhalten, Annahme. Punkt 9, Neuwahl des Ausschusses, wurde durch den angenommenen Antrag Wendel-Rouenhoff: Es sei in anbeacht der zu Pfingsten stattfindenden Generalversammlung des U. B. f. B., welche einschneidende Veränderungen im Vereinswesen bringen dürfte, die Ausschussswahl von der heutigen T.-D. abzusehen und nach der Generalversammlung vorzunehmen, erledigt.

Z. Offenbach, 13. Mai. Zu einer der letzten Nummern des Corr. wurde bereits der Ausbruch von Lohn Differenzen in einer hiesigen Druckerei kurz angebeutet. Wir halten es nunmehr an der Zeit, den Kollegen ein klares Bild von der hier in Betracht kommenden Seiboldschen Druckerei (Aktiengesellschaft) zu geben. Obwohl Offenbach kaum eine Stunde von Frankfurt und die Lebensmittelpreise, Mieten usw. mitunter hier teurer sind als dort, liegen doch die tariflichen Zustände in Offenbach noch sehr im Argen, denn bis jetzt hat hier nur eine Druckerei den Tarif anerkannt. Freilich müssen wir bekennen, daß die Schuld zum großen Teil an den Kollegen selbst liegt, die den Wert der gewerkschaftlichen Organisation noch nicht erkannt haben und von einem Individualismus befeuert sind, den man sehr bedauern muß. Sie klammern sich an ihre „Stelle“ und sind für alle Ermahnungen taub. Das konnte man deutlich in der am 13. April abgehaltenen Allgemeinen Versammlung sehen, wo es sich darum handelte, über die Zustände in den einzelnen Druckereien Klarheit zu erhalten und die Anerkennung des Tarifs zu betreiben. Ja als verschiedene Kollegen die Verhältnisse der Seiboldschen Druckerei geistelten, da waren es sogar einzelne Vereinsmitglieder, welche im Beisein des Geschäftsführers die Zustände in ein rosiges Licht zu ziehen versuchten. Heute gehören sie mit zu den Gemahregelten. In dieser Versammlung gab der Herr Geschäftsführer später selbst zu, daß die Verhältnisse früher „gräß“ und „inhuman“ gewesen, doch dieselben seien durch ihn gemildert worden; er werde alles was in seinen Kräften stehe thun, um die Verhältnisse noch mehr zu bessern und dem Tarif Eingang zu verschaffen. Sehen wir nun, worin die Milderung bestand und wie dieser Herr sein Wort gehalten. Bei einkündiger Arbeitszeit beträgt der durchschnittliche Lohn 18 bis 20 Mk., bei einzelnen 24 bis 27 Mk. Berechnende erhalten pro Tausend 30 Pf. ohne Lokalaufschlag. Außerdem besteht eine strenge Hausordnung, wonach geistige Getränke usw. bei Strafe der Entlassung während der Arbeitszeit nicht genossen werden dürfen und dergl. Annehmlichkeiten mehr. Diese Hausordnung soll von genanntem Geschäftsführer ursprünglich in einer Weise ausgearbeitet gewesen sein, die selbst dem Redakteur, Herrn Schloßmacher, zu streng erschien und durch ihn eine Korrektur erfuhr. Uebrigens muß sie noch manche Härte haben, da nach der neuesten Erklärung demnach wieder eine Revision (!) derselben vorgenommen werden soll. Infolge obiger Versammlung wurden verschiedene Vertrauensmänner zur Unterhandlung mit der Leitung gewählt. Bevor aber diese stattfinden konnte, wurden zwei Herren, welche für Einführung des neuen Tarifs eintreten, unter geradezu lächerlichen Gründen gekündigt. Die übrigen Kollegen, welche hierin eine Maßregelung erblickten, richteten nun an Herrn Schloßmacher eine Erklärung, u. a. dabei 1. Anerkennung des neuen Tarifs vom

1. Juni ab, 2. Zurücknahme der Kündigung der beiden Herren ferner. Herr Schloßmacher gab hierauf folgende Erklärung ab: die Verhältnisse der Seiboldschen Druckerei gestatten die Anerkennung des neuen Tarifs aus dem Grunde nicht, weil die Konkurrenz in Frankfurt eine zu große ist. Dem Geschäft erwüchse durch die Anerkennung des Tarifs eine jährliche Mehrausgabe von gegen 8000 Mk. und somit würde der „Weiterbetrieb der Druckerei in Frage gestellt“ (?). Die Zeitung müsse jährlich für gegen 5000 Mk. amtliche Annoncen gratis aufnehmen und die Accidenzabteilung habe „nur“ einen Umsatz von etwa 7000 Mark gehabt. Die Kündigung der beiden Herren sei auf legalem Weg erfolgt, sie könne mithin auch nicht zurückgenommen werden. Es werde stets das Bestreben sein, für das Wohl der Arbeiter Sorge zu tragen (?). Demnach solle die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt und für Ueberstunden — 25 Proz. bezahlt werden. So die Erklärung! Hiermit haben sich die Verprechungen des Geschäftsführers nicht bewahrheitet und das Geschäft hat sich außerhalb der Tarifgemeinschaft gestellt. Wo hier die Sorge für das Wohl der Arbeiter zu finden, ist uns unerfindlich. Untersuchen wir nun, inwieweit die Ausführungen des Herrn Schloßmacher auf Richtigkeit beruhen. Das Geschäft ist, wie schon angedeutet, Aktiengesellschaft, die Aktionäre sind zum Teile Millionäre, Kommerzienräte und nationalliberale Größen, die Zeitung selbst ist Kreis- und Amtsblatt. Leider haben sich die Herren bis jetzt wohlweislich gehütet, einen Geschäftsbericht zu veröffentlichen, wir können deshalb heute noch nicht feststellen, wie hoch die zu verteilende Dividende sein wird. Soviel steht fest, daß die Konkurrenz seitens Frankfurts nicht so groß ist, um bei Einführung des Tarifs den Weiterbetrieb in Frage zu stellen, was schon daraus hervorgeht, daß das zweitgrößte Geschäft hier, die Druckerei M. Jahn, den Tarif bezahlt, ohne dadurch finanzielle Nachteile zu haben. Daß es mit dem Seiboldschen Geschäft nicht so schlecht bestellt ist, geht ferner daraus hervor, daß die „Zeitung“ ganz ansehnliche Gehälter bezieht und der Herr Redakteur mit einem Jahreseinkommen von 10 bis 12000 Mk. besteuert ist. Wäre also Sparjamkeit geboten, warum fängt man dann nicht oben an? Wenn das Geschäft wirklich so schlecht fundiert ist und auf Kosten der Gehilfen vegetieren soll, dann hänge man es lieber an den Nagel. Die Tarifgemeinschaft ist längst von Prinzipalen und Gehilfen als segensreichste Einrichtung unsers Gewerbes, als beste Waffe gegen die überhandnehmende Schmutzkonkurrenz anerkannt und wer sich heute darüber hinwegsetzt, der schneidet sich ins eigne Fleisch, die Zeit wird kommen, wo er sein Handeln bitter bereut. Sehen wir uns nun noch einen Augenblick das Gebahren der Zeitung der Offenb. Zeitung an. Herr Schloßmacher hat es an der Versicherung nicht fehlen lassen, „für das Wohl der Arbeiter eintreten zu wollen“. Das ist die alte Phrase, welche ja auch die Herren Bachem, Georgi und Genossen schon zum jumbobielsten Male vom grünen Tische haben verhallen lassen. Auch Herr Schloßmacher kann sich in den Bund einreihen lassen. Was er beispielsweise während der Wahlbewegung den armen Oberrheinern und Arbeitern für Lieber vom Arbeiterwohl und Humanität gesungen, das kann nur derjenige beurteilen, welcher es mitgemacht. Damals versprach man den Arbeitern alles, Normalarbeitszeit, höhern Lohn, Freiheit usw. usw., wenn sie nur die Stimme „ihren“ Kandidaten gegeben. Auch bei der 1. Maifeier rebete dieser Herr von „gutem Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern“ — worin dies besteht, haben wir gezeigt. Und so wie hier liegen die Verhältnisse auch in den anderen hiesigen Druckereien. Leider ist wenig Hoffnung vorhanden, daß in absehbarer Zeit eine Aenderung eintritt; die Vethargie eines großen Teiles der Kollegen ist beklemmend. Während in obengenannter Druckerei nach diesen Vorgängen 8 Mann künftigen, haben es die übrigen um der „Stellung“ willen nicht für nötig gefunden, sich dem Vorgehen anzuschließen. Es wird deshalb dieses Vorgehen von feinem weiteren Erfolge getrübt sein als mit der offiziellen Schließung dieser Druckerei für Vereinsmitglieder. Denen aber, welche sich noch nicht der Organisation angeschlossen haben, rufen wir zu: „Erwacht, ihel Schlaffer alle“, werdet Eurer Pflicht bewußt und tretet in den U. B. ein!

* **Schwerin** im Mai. In der am 10. d. M. im Vereinslokal abgehaltenen und gut besuchten Versammlung, deren Tagesordnung u. a. den Punkt: „Wie stellt sich die Mitgliedschaft zu den von der Prinzipalversammlung in Neubrandenburg aufgestellten Beschlüssen“ enthielt, wurde, nachdem der Inhalt des bekannten Zirkulars in „würdiger“ Weise kritisiert war, folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Schwerin spricht ihre entschiedene Mißbilligung über das Verhalten der Prinzipalversammlung zu Neubrandenburg i. M. aus. Derselbe sieht vielmehr, entgegen den Beschlüssen genannter Versammlung, ein ausdrücklich bekämpften der Schmutzkonkurrenz nur in einem harmonischen Zusammenwirken mit dem Deutschen Buchdruckerverein.“

Fortsetzung in der Beilage.

Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Zweierlei. In einer Versammlung des Freimüthigen Arbeitervereins in Brandenburg referierte der Buchdruckereibesitzer Isaac aus Charlottenburg eingehend über Arbeiterauschüsse und Schiedsgerichte. Ein anwesender Kollege stellte hierauf an den Referenten die Frage, ob er auch die Tarifkommission Deutscher Buchdrucker als Arbeiterauschuss anerkenne. Statt einer sachlichen Antwort bezeichnete Herr I. nach berühmten Mustern den anwesenden Kollegen als Sozialdemokraten. Jetzt wurden der Versammlung die Zustände in der Köpenicker Buchdruckerei klargelegt (laut Obergaubericht 2 tarifmäßig und 14 untarifmäßig bezahlte Gehilfen). I. bestritt alles und behauptete, er bezahle seine Gehilfen bei neunstündiger Arbeitszeit über den 1890er Tarif. Er wurde glänzend abgelehrt, wobei die ihm entgegengetretenen Kollegen in der Versammlung zahlreiche Anhänger fanden. Möge solchen Ignoranten die „kleine“ Differenz zwischen Wort und That, in der sie sich bewegen, bei jeder Gelegenheit vorgehalten werden.

Die Schriftgießerei Gust. Reinhold in Berlin, im April v. J. neu errichtet, hat, wie bereits kurz mitgeteilt, im April d. J. die 1842 gegründete Schriftgießerei Emil Berger in Leipzig käuflich erworben und wird die letztere als Zweiggeschäft unter unveränderter Firma in Leipzig weiterführen. Durch diesen Ankauf ergänzt sich die Reinhold'sche Gießerei in vorteilhaftester Weise, denn bekanntlich besitzt Emil Berger außer russischen, griechischen, hebräischen Schriften, Noten usw. eine besonders große Anzahl gangbarer und modernster Fettschriften, Einfassungen und sonstigen Zierrater. Da nun die beiden Gießereien über 15 neueste französische Kompletts- und 34 Hand-Gießmaschinen verfügen, so zählen diese vereinigten Firmen zu den leistungsfähigsten Gießereien Deutschlands.

Paul Beyers Verlag in Leipzig gibt eine Serie von Broschüren über die Berufsarten des Mannes heraus. Das neueste uns überlieferte Heft: Der Buchdrucker, ist in gewissenhafter und wahrheitsgetreuer Weise abgefaßt. Verfasser verteilt Licht und Schatten unferes Berufs möglichst gerecht, berührt die Arbeitslosigkeit, warnt ungeeignete Knaben vor dem Zustrom zur Buchdruckerei und vor den Lehrlingszuchteln, bringt er die Lehrlingsstufe des Tarifs zur Kenntnis bringt. Das Schriftchen wird ein guter Ratgeber für Eltern und Vormünder sein.

Zur 450jährigen Gedenkfeyer der Erfindung der Buchdruckerkunst will eine Straßburger Buchdruckerei eine Sammlung Originalabdrücke von Formschneidern arbeiten aus dem 16. und 17. Jahrhundert herausgeben.

Die gegenseitigen Buchdrucker- und Schriftgießervereine Oesterreich-Ungarns hatten im Jahr 1889 6524 Mitglieder, vereinnahmten 220853,49 fl. und verausgabten an Kranken- und Begräbnisgeldern 75497,50, an Jubiläen-, Witwen- und Waisengeldern 34552,48, an Arbeitslosen-Unterstützung 31314,26 und an Reisegeld 6190,78 fl., gegen das Vorjahr insgesamt 5809,77 fl. mehr. Die Ausgaben haben sich um 4 Proz., die Mitglieder um nicht ganz 2 Proz. erhöht. Die Bildungs-, Organisations- und Verwaltungskosten betragen 28591,75 fl., das Vermögen am Jahreschlusse 578503,15 fl.

Bei Haase in Baden bei Wien hörte mit Ausnahme des Maschinenmeisters das Personal (sechs Kollegen) wegen zu geringer Bezahlung auf; drei Seher fanden sich als Ersatz.

Am 10. Mai feierte der Korrektor Alexander Dibowsky bei Fr. Jaspser in Wien sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum. Derselbe lernte bei Baensch jun. in Magdeburg und arbeitete in Breslau und anderen Städten Deutschlands, dann in Prag, Neichenberg und Wien, seit 1870 bei Jaspser.

Die Firma Kubasta & Voigt in Wien, 1. Bezirk, Sonnenfussgasse 15, versendet ein Verzeichnis einer wertvollen Sammlung von in Deutschland gedruckten Incunabeln, ferner von Facsimila von Incunabeln und Holztafelgedrucken.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen (Nr. 18) enthalten die 32. Fortsetzung der Beiträge zur modernen Satztechnik (Festarten) sowie einen Artikel über Umschreibungen von Material, über deren Höhe bekanntlich die Meinungen sehr verschieden sind. Als Neuheiten sind abgedruckt zwei Accidenz-Bignetten und neun Orade einer fetten Renaissance von Woellmer.

Der Reveil typogr. kündigt die Erbauung einer neuen Schreib- und Umdruckmaschine an. Das gewonnene Erzeugnis ist dem der verbesserten Schreibmaschine ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Zeilenfall gleichmäßig geregelt ist. Weder bewegliche Buchstaben noch Klischees noch Guß kommen in Anwendung. Das Wesentlichste beruht in einem großen Rade, auf welchem alle gebräuchlichen Schriftzeichen gestattet sind wie bei der druckenden Telegraphie. Eine Klaviatur steht in Verbindung mit dem Rade, das sich so schnell dreht als es die Geschwindigkeit des Pianisten gestattet, und bedruckt mittels einer besonderen Farbe ein Blatt Papier. Dieser Abzug wird danach auf einen Lithographiestein übertragen. Solcher Uebertrag soll weniger Zeit beanspruchen als das gewöhnliche Satzumbrechen. Große Auflagen hält das Verfahren freilich nicht aus.

Presse und Literatur.

Ende Juni oder Anfang Juli ist die Zeitung Post in Berlin in der Lage, ihr 25jähriges Jubiläum zu feiern. Diefelbe wurde 1865 durch Dr. Stroussberg gegründet, machte mehrere Wandlungen durch und befindet sich jetzt seit etwa 15 Jahren im Besitz eines Konsortiums. Im wesentlichen bildet sie heute das Organ der freisonserhaltenen und deutschen Reichspartei.

In Frankreich haben im ersten Vierteljahr 1890 247 Zeitschriften das Licht der Welt erblickt (in Paris 123, in den Provinzen 124). Wie viele von diesen Aussicht auf Weiterleben haben oder wohl gar jetzt schon wieder verschollen sind, darüber wird freilich keine Auskunft erteilt.

In Belgien erscheinen gegenwärtig täglich 75 Zeitungen, darunter 68 politische, wöchentlich 558 Zeitschriften, wovon 290 der Politik gewidmet sind, und halbmonatlich 239, insgesamt also 872 Zeitschriften. Den größten Anteil daran hat die Provinz Brabant mit 336 (unter denen 28 politische Tageszeitungen) und den geringsten die Provinz Limburg mit nur 16.

Die Osternummer des in San Francisco erscheinenden Examinier mit ihren 50 Seiten Großformat und einer wahren Sintflut von Inseraten macht in den Zeitungen die Runde. Eine solche voluminöse Zeitungszusammenfassung beweist aber nur, daß der Umfang einer Zeitung zu dem Werte des Inhalts in umgekehrten Verhältnisse steht: Je mehr der letztere zunimmt, desto mehr nimmt der letztere ab. Wer hat die Zeit oder auch nur die Lust, sich durch solchen Berg hindurchzuarbeiten?

Lohnbewegung.

In Altenburg wurden den Bildhauern, Tischlern und Drechslern die gestellten Forderungen bewilligt, letzteren beiden 18. Mark Mindestlohn. In Erfenschlag bei Chemnitz erzielten die Bildhauer eine 25prozentige Lohnerhöhung. In Görlitz streiten die Schuhmacher und die Tischler auf photographische Apparate; die ersteren verlangen 20prozentige Lohn-erhöhung und Regelung der Arbeitszeit, die letzteren 18 Mk. Mindestlohn bei 9stündiger Arbeitszeit. Der Streik der Gasarbeiter in Hamburg ist durch die Forderung, keinem Arbeiterverein angehören zu dürfen, veranlaßt worden. In St. Ingbert streiten die Bergleute, in Neu-Schiltz bei Dresden die Bildhauer wegen des 1. Mai. Der Streik der Schreiner und Bildhauer in einer Fabrik in Nürnberg ist nach einwöchiger Dauer beendet, desgl. der in den mechanischen Webereien in Reichenbach-Mylau-Melnschau: 11stündige Arbeitszeit und 10prozentige Lohn-erhöhung, jedoch sollen die „Nadelsticker“ nicht wieder eingestellt werden. Im Fjerthale haben zwei Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen, im Tannwalder Bezirke streiken noch 7 Fabriken. In Niederbreisig, Wesseling und Ottersen streiken 87 Bergolde, weil man von ihnen Austritt aus dem Verbands verlangte, in Stuttgart Steinbildhauer. — In Wien streiken 200 Zigarrettenarbeiterinnen. In der Zutespinnerei haben 330 Arbeiter wieder angefangen, desgl. wurde in Prag in mehreren Maschinenfabriken die Arbeit wieder aufgenommen.

In Berlin wurde der Leiter der Lohnbewegung der Zimmerer, ein Restaurateur, aller Klemmer entsetzt, weil in der Abrechnung die Summe von 3449 Mk. nicht gebucht ist.

Verschiedenes.

Das Geburtshaus Schillers in Marbach erhielt am 9. Mai, dem Todestage Schillers, aus dem Nachlasse der Schwiegervater des Dichters die Schillerschen Familienbilder überlassen: 12 Bilder, teilweise lebensgroß in Oel gemalt.

Ein Arbeiter hatte seinen Krankenschein gefälscht, aus der 1 eine 4 gemacht, und dadurch die Knappschäft-

tasse um 1,90 Mk. geschädigt. Für diesen Leichtsin hat er nun, laut Urteil der Glaser Strafkammer, 4 Wochen Gefängnis zu verbüßen.

Gestorben.

In Berlin am 24. April der Seher Konstantin Zalesky, 67 Jahre alt — Gehirnschwulst; am 25. April der Seher Aug. Kahne, 53 Jahre alt — Nierenleiden; an demselben Tage der Maschinenmeister Otto Pflüger, 51 Jahre alt — Lungenerkrankung; am 30. April der Seher Emil Musolt, 25 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 4. Mai der Invalid (Seher) Emil Wenzel, 57 Jahre alt — Zuckerkrankheit und Lungenerkrankung; am 6. Mai der Seher Karl Dehmel, 39 Jahre alt — Darmkrebs und Lebererkrankung.

In Budapest am 12. Mai der Buchdruckereibesitzer Alexander Burian, 26 Jahre alt.

In Innsbruck am 16. Mai der Seher Joseph Stöger (Vereinsbuchdrucker), 26 Jahre alt. Derselbe starb in Klittersheim (Oberösterreich), seiner Heimat, wohin er sich vier Wochen vorher begeben hatte.

In Posen der Seher-Invalid Albert Kleck, 27 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Würzburg der Seher Michael Stumpf, 30 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

H. E. 13: Die Frage, welches die beste Stenographie ist, beantworten wir grundsätzlich nicht, da die Meinungen hierüber geteilt sind und eine Beantwortung unsererseits zweifellos einen Streit im Corr. zur Folge haben würde. — B. in Berlin: Sie haben noch 240 Mk. gut. — B. in Berlin: 4 Zeilen Arbeitsmarkt (?) 60 Pf., sonst 1 Mk. — Dfferten D. 716 aus Berlin und D. 716 aus Dresden: Je 20 Pf. Strafporto bezahlt. — K. in C.: 13,50 Mk. — C. in St.: Besten Dank. — L. in Neurode: 1 Mk. — K. in Stargard: 45 Pf. — Pfr. in St.: Die Momente Ihres Artikels sind bereits kürzlich angeführt worden und die Fassung desselben würde auf starken Unwillen stoßen. Lassen wir es doch bei dem Gesagten bewenden. — Sch. in H.: Senden Sie erst 90 Pf. ein. Wenn er Mitglied der Kasse blieb, kein Einschreibegeld. — K. in Hbg.: Ist wohl durch Bericht in Nr. 57 erledigt. — C. in D.: Das Ihnen zugegangene „originelle Konditionsangebot“ stammt allerdings aus derselben Quelle wie das in Nr. 55 erwähnte. Vielleicht hat inzwischen ein treuer Friboldin dem Manne geholfen. — S. in B.: Die Sache ist ganz niedrig eingestuft, hat aber einen wahren Hintergrund. Versammlungsbericht wird darüber aufklären. — Z. in Hbg.: Besten Dank. Was gemacht werden kann wird gemacht.

Berichtigung. In dem in Nr. 43 unter Reihe enthaltenen Aufnahmegeheuch muß es Seher Max Franke statt Funke heißen. — B. Schilling, Oppeln, Obere Karlsstraße 4.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Erzgebirge-Vogtland. Das Resultat der Urabstimmung über die Wahl des Gauvorsitzers ergab, daß Joh. Fischer in Chemnitz mit 238 Stimmen wiedergewählt wurde. — Die Ergänzungswahl zum Gauvorstande hat in der Mitgliedschaft Chemnitz ebenfalls stattgefunden. Danach setzt sich der Gauvorstand für das laufende Vereinsjahr aus folgenden Mitgliedern zusammen: Joh. Fischer, Vorsitzender; Emil Pöck, Stellvertreter; Richard Weigel, Kassierer; Oswald Feustel, Stellvertreter; Otto Gerber, Schriftführer; Max Raumann und Otto Kefold, Revisoren. Briefe und alle vorkommenden Vereinsangelegenheiten sind an den Vorsitzenden Joh. Fischer, Chemnitz, Wiesenstraße 28, und Gelder an den Kassierer Richard Weigel, Chemnitz, Hainstraße 52, II., zu senden.

Gau Posen. Als Delegierte zu dem am 1. Pfingstfeiertage vormittags 10 Uhr in Bromberg (Restaurant Kleinert) stattfindenden Gantage sind folgende Herren gewählt worden: Brykczynski, Meinkes, Zobel-Posen, Zielinski, Scheel, Panjeqrau, Bromberg, Gruje-Schneidemühl und Laszinski-Thorn.

Bromberg. Bei Konditionsanerbietungen aus der Otto Kannengießer'schen Buchdruckerei (Ostdeutscher Lokalangeiger) sind vorher Erkundigungen beim Kasseverwalter W. Zielinski, Wilhelmstraße 31, einzuziehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bunzlau 1. der Seher Paul Hartmann, geb. in Görlitz 1865, ausgeleert daselbst 1884; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Richard Meister, geb. in Rothenburg (S.-L.) 1857, ausgeleert daselbst 1875; war schon Mitglied. — Friedrich Martini in Liegnitz, Sternstraße 5, II.

In Chemnitz die Seher 1. Oswald Göpfert, geb. in Pfaffroda i. Erzgeb. 1868, ausgeleert in Deberan 1887; 2. Friedr. Bruno Reichelt, geb. in Glauchau 1861, ausgeleert daselbst 1880; waren schon Mitglieder. — Joh. Fischer, Wiesenstraße 28, III.

In Darmstadt der Seher H. Kühnly, geb. in Nieder-Amstadt 1867, ausgeleert in Darmstadt 1885; war noch nicht Mitglied. — P. Hilbebeutel, Blumen-thalstraße 81.

In Elberfeld die Seher 1. Peter Joh. Lster, geb. in Köln 1862, ausgeleert 1880; 2. Johann Schievink, geb. in Neuenhaus 1866, ausgeleert in Beuthen 1884; 3. Robert Kirchhoff, geb. in Jferlohn 1850, ausgeleert daselbst 1868; waren schon Mitglieder; 4. C. Windgassen, geb. in Elberfeld 1865,

ausgel. daselbst 1884; 5. der Maschinenmeister Heint. Schröder, geb. in Wellinghofen 1871, ausgeleert in Witten 1889; waren noch nicht Mitglieder. — In Solingen der Seher Bernhard Zirkel, geb. in Warmen 1864, ausgeleert in Elberfeld 1883; war schon Mitglied. — C. Lupelow in Warmen, Altenmarkt 35.

In Greifswald der Seher Friedrich Lange, geb. in Rostock 1868, ausgeleert daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — C. Gottschling in Straßund, Frankennwallstraße 14.

In Hattingen der Seher Hugo Esser, geb. in Langenberg 1859, ausgeleert daselbst 1876; war noch nicht Mitglied. — Th. Siepmann in Essen (Ruhr), Wilhelmstraße 9.

In Ingolstadt der Seher Peter Ingertl, geb. in Mt (Bez.-M. Landsbut) 1866, ausgeleert in Friedrichshafen 1885; war noch nicht Mitglied. — Alb. Jäger in Nürnberg, Spittlerthorgraben 35.

In Jferlohn der Seher Friedrich Buch, geb. in Liegnitz 1858, ausgeleert in Schwedt a. d. O. 1875; war schon Mitglied. — Richard Mörking in Hape, Buchdruckerei des Freien Märker.

In Stuttgart die Seher 1. Ludwig Krauß,

geb. in Hall 1870, ausgeleert in Stuttgart 1889; 2. Wilh. Keller, geb. in Urweiler 1861, ausgeleert in St. Wendel 1880; 3. Karl Baier, geb. in Wehring 1860, ausgeleert in Balingen 1877; 4. G. Baur, Gärtner, geb. in Biberach 1869, ausgeleert in Ravensburg 1888; 5. Joh. L. Kaum, geb. in Würzburg 1864, ausgeleert daselbst 1883; 6. Karl Palm, geb. in Göttingen 1871, ausgeleert in Stuttgart 1889; 7. der Drucker Friedrich Kühn, geb. in Gotha 1866, ausgeleert in Waltershausen 1884; waren noch nicht Mitglieder. — In Weislingen der Schweizerdegen Johann Peter Heinrichs, geb. 1866 in Ohler (Kreis M.-Glabbad), ausgeleert in M.-Glabbad 1885. — C. Werner in Stuttgart, Militärstraße 44 1/2.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote.

Ein junger tüchtiger Seher, der auch an der Maschine ausshelfen kann, sucht Stellung. Off. m. Salärangabe an M. Varrich, Greifswald, Knopffstraße.

Ein Schriftsetzer (B.-M.) sucht Kondition. Offerten erbeten an Wilhelm Illmann in Lahr (Baden), Friedrichstraße 36.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klisch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klisch & Co.) Frankfurt a. M.

In H. Industriestadt Sachsens ist die im 6. J. daselbst. Druckeri m. Blatt (Gand- u. Postkonpr.) mit fester beschr. u. privater Rundschaft wegen anderw. Untern. sofort oder bis 1. Juli f. d. festen Preis von 8000 Mk. bar an e. prakt. Buchdrucker zu verkaufen. Offerten sub E. 721 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bei 2000 Mk. Anzahlung

und 500 Mk. jährl. Abzahlung ist um den festen Preis von 12000 Mk. e. seit 1868 in bestem Betriebe steh. Buchdruckerei mit Amtsblatt i. einer Stadt Südbayerns sofort zu verk. — Für fast unausgef. Betrieb e. großen Druckmaschine Nr. V w. garantiert. Off. u. B. A. 719 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Geübte Komplettgießer

auf Fouchermaschinen verlangt [720]
Wilhelm Woellmers Schriftgießerei
Berlin.

Suche auf gleich Stelle als

erster Maschinenmeister.

Werte Offerten nebst Bedingungen erbitet

C. Ebers, Hannover, Dieterschstr. 9a. [723]

Maschinenfabrik Gutenberg-Haus

Franz Franke, Berlin W 41.

Spezialität:

Tiegeldruckpressen

für Hand-, Fuss- u. Motorenbetrieb.

Unter Garantie. — Event. auf Probe.

Gleich geeignet für Accidenz-, Bunt- und Tütdruck.

Offerten ist eine Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen. Auch ist bei kurzem Inhalte Postkarte mit Rückantwort zulässig. Auf letztere ist die Offerte zu schreiben und die Adressseite freizulassen.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in Stereotypie- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Ernst Schlieben

Fachgeschäft für Druckereien u. Utensilienhandlung.

Stettin, Giesebrechtstrasse 16.

Maschinen, Farben, Walzenmasse, Schriften etc.

Grössere und kleinere

Buchdruckerei-Einrichtungen.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfohlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Schriftgießerei Otto Weisert

Stuttgart

liefert rasch und billig

Buchdruckerei-Einrichtungen.

Zur 450jährigen Jubelfeier.

Bereinszeichen (Nadeln mit Buchdrucker-Wappen), zweifarbig (Gold und Silber);

Grabattennadeln mit Buchdruckerwappen (Gold, Silber oder Gold und Silber) à Stück 45 Pf., 10 Ctf. 3,75 Mk. (Porto extra) sowie alle sonstigen bekannt. Luxusartikel empfiehlt zu niedrigsten Preisen, um in diesen Artikeln zu räumen

Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz.

Kommission

für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Jeden Donnerstag abends von 8 Uhr ab Sitzung im Restaurant Posthörnchen, Querstraße. — Berichtigungen des Tarifs, der Gewerbeordnung usw. sind sofort beim Vorfinden zur Anzeige zu bringen. Derselbe ist Wochentags von 6—8 1/2 Uhr abends sowie Sonntags vormittags von 10—12 Uhr nur in seiner Wohnung, Leipzig-Neudnitz, Wilhelmstraße 9, I., sowie in den Sitzungen zu sprechen. — Der Allgemeine Deutsche Buchdruckertarif wird in den Sitzungen auf Verlangen jedem Gehilfen gratis ausgehändigt.

Für die Kommission: Paul Schoeps, Vors.